

Diskussionspapier
zur
„Zukunft der Eifel“

Junge Union Bitburg-Prüm

Außerordentlicher Kreistag
23.10.2015 in Kaschenbach

1. Infrastruktur

(Sebastian Hacken, Christoph Wirtz, Didier Niederprüm)

Macht man sich Gedanken über die Zukunft der Eifel und des Eifelkreises, darf man das Thema Infrastruktur nicht vernachlässigen. Im Gegenteil – dieser Bereich bedarf besonderer Aufmerksamkeit, ist die Infrastruktur doch eines der Standortmerkmale. Schnelles Internet, gut ausgebaute Straßen und die überregionale Anbindung oder auch die medizinische Versorgung sind wesentliche Kriterien. Wir befinden uns in einem stetigen Wandel, nicht nur was die Bevölkerung angeht, sondern auch die Technik. Vieles, was früher noch selbstverständlich war, verschwindet. Andere Wege, andere Konzepte und die Nutzung neuer Techniken sind von Nöten, um zum einen die Grundversorgung auch in Zukunft aufrecht zu erhalten, aber auch um weiterhin als Region attraktiv zu sein.

1.1 Lebensmittel

Wie in allen ländlichen Gebieten mit sinkenden Bevölkerungszahlen wird auch in der Eifel das wirtschaftliche Betreiben von Lebensmittelgeschäften in Dörfern immer unrentabler. Schon jetzt besitzen nur noch wenige Dörfer etwa einen Bäcker oder eine Metzgerei. Oft sind nur in den größten Dörfern sowie in einigen Kleinstädten größere Supermärkte vorzufinden. Bewohner kleinerer Orte dagegen müssen für jede Besorgung einige Kilometer weit fahren. Insbesondere für ältere Menschen ist dies häufig mit Schwierigkeiten verbunden. Bestehende Projekte von kleinen „Dorfläden“ zeigen, dass durch ehrenamtliches Engagement in diesem Bereich Möglichkeiten zur Verbesserung vorhanden sind. Der Kreis sollte hierfür weitere Anreize schaffen. So könnte man auch den Personen- und Gütertransport verbinden und auf diese Weise Synergien schaffen. Dies kann beispielsweise so aussehen, dass der Busfahrer die Kinder in die Schule fährt, in den Gemeinden bereits vorbestellte Einkäufe beim Supermarkt abholt und anschließend Kinder und Einkäufe zusammen zu den entsprechenden Zielorten transportiert.

1.2 Medizinische Versorgung

1.2.1 Ärzteversorgung

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Versorgung mit medizinischem Fachpersonal. In diesem Punkt zeigen sich Parallelen zu anderen ländlichen Gebieten in Deutschland. Ausgebildete Mediziner arbeiten häufig in größeren Städten oder Metropolregionen mit guter beruflicher Perspektive. Die Folge ist, dass das Verhältnis von Bevölkerungsanzahl und Ärzten im ländlichen Raum immer ungleicher wird und die Versorgung damit immer schwieriger. Um diesem Trend zu begegnen, sollte auch in diesem Bereich eine Förderung, insbesondere junger Ärzte, betrieben werden, um die Eifel als Arbeitsstandort deutlich attraktiver zu machen. An dieser Stelle sind insbesondere die Verbesserung der dezentralen ärztlichen Versorgung und die Unterstützung bei Praxisübernahmen zu nennen. Auch wenn die Kommunen hier nur im Kleinen etwas bewirken können, zeigt zum Beispiel das Engagement der Ortsgemeinde Bleialf und deren Nachbargemeinden, dass nichtsdestot-

rotz Chancen gegeben sind. Im angesprochenen Fall wurde vor kurzem eine Werbekampagne gestartet, um einen neuen Landarzt zu finden (<http://landarzt-schneifel.de/>).

1.2.2 Krankenhausdichte

Das im Eifelkreis akut wichtigste Problem zeigt sich aber im Bereich der Krankenhausdichte. Nach der Umwandlung des Neuerburger Krankenhauses in ein Gesundheitszentrum stehen dem Kreis nur noch die Krankenhäuser der Kreisstädte Bitburg und Prüm zur Verfügung. Dies bedeutet, dass im Notfall zum Teil über 30 km zurückgelegt werden müssen. Daraus folgt in Punkto Gesundheit ein eklatanter Standortnachteil vieler Orte, die weit von Bitburg und Prüm entfernt liegen. Die Junge Union fordert die zuständigen Politiker daher auf, insbesondere grenzübergreifend eine bessere Zusammenarbeit auf dieser Ebene zu erreichen.

1.3 Ortskerne

Von zentraler Bedeutung ist ebenfalls die Entwicklung der Ortskerne, wozu Überlegungen zur Aufrechterhaltung und zur Erhöhung der Attraktivität ebendieser Ortszentren angestellt werden müssen. Um diese mit Leben zu füllen, gibt es bereits einige Ideen. So könnten zum Beispiel alte, verfallene Häuser aufgekauft und abgerissen werden, wodurch an dieser Stelle neues Bauland entstehen würde, anstatt einfach neue Baugebiete am Rande der Orte auszuweisen.

1.4 Digitale Infrastruktur

Abschließend ist es notwendig, die digitale Infrastruktur anzusprechen, welche auch in Zukunft ein wichtiges Standortmerkmal sein wird. Der Breitbandausbau ist auch wegen der demografischen Entwicklung ein bedeutsames Thema. Die flächendeckende Versorgung mit schnellem Internet ist unabdingbar, um in einer globalisierten Welt konkurrenzfähig zu bleiben. Zunächst ist hier der Ausbau von Funkfrequenzen (700-MHz-Bändern) vonnöten. Langfristig gesehen geht allerdings kein Weg am kabelgebundenen Ausbau vorbei, da Funkfrequenzen, welche durch die Umstellung auf den Standard DVB-T2 frei werden, nur in begrenztem Ausmaß zur Verfügung stehen.

2. Mobilität

(Helena Peifer-Weihs, Johanna Esch, Maximilian Seiwert und Pascal Sepp)

Während der berufliche und schulische Transport im Allgemeinen tagsüber zu im Voraus bekannten Zeiten und oft auf eigene Faust, wie zum Beispiel mit dem Auto, stattfindet, sind die Anforderungen an Transportmöglichkeiten in der Freizeit vor allem Spontaneität und Flexibilität. Besonders nachts besteht an dieser Stelle die Gefahr, dass Fahrzeuge von Personen geführt werden, welche temporär nicht dazu in der Lage sind, dies aber aufgrund

mangelnder Alternativen ignorieren. Das Bestreben der Jungen Union Bitburg-Prüm zielt darauf ab, die Mobilität im Eifelkreis zu erhöhen und dabei eine wirtschaftliche Effizienz zu gewährleisten.

In ländlichen Regionen der Eifel ist es keine Seltenheit, dass Schülerinnen und Schüler nach der Schule, die vor allem in der Oberstufe und Berufsschule häufig unregelmäßig endet, nicht mehr mit dem Bus nach Hause kommen. Dies liegt meist an einer schlechten Busanbindung. Die Schülerinnen und Schüler müssen deshalb teilweise mehrere Stunden Wartezeit auf sich nehmen. Oft ist es auch der Fall, dass in bestimmte Richtungen gar keine Busse mehr ab einer gewissen Uhrzeit, häufig bereits ab mittags, fahren. Das größte Problem für die Schülerinnen und Schüler stellen dann die Hausaufgaben dar, die nach einer stundenlangen Wartezeit sich unnötig hinauszögern. (In der Schule könnte man diese zwar erledigen, leider ist dies aber häufig nicht möglich, weil ein konzentriertes Lernen, dem Geräuschpegel geschuldet, nicht möglich ist. Meistens gibt es auch gar keine Aufenthaltsräume oder Lernräume, was die Problematik noch weiter verstärkt)

Gezwungenermaßen müssen die Kinder und Jugendlichen von ihren Eltern, die allerdings häufig aufgrund des Berufes verhindert sind, abgeholt werden oder selbst mit dem Auto fahren, was für die Jugendlichen enorme Kosten bedeutet.

Auch wenn ein Bus fährt heißt das nicht, dass die Eltern vollkommen entlastet sind, denn häufig werden nicht alle Dörfer angefahren, sodass die Kinder im Nachbarort abgeholt werden müssen. Diese Situation ist eine unnötige Belastung für alle Beteiligten!

Wir finden, dass die Abschaffungen der Buskosten in der Sekundarstufe I zu überdenken sind. Familien die unter den Kosten stark leiden würden, sollten unterstützt werden, denn Kosten dürfen kein Grund sein nicht zur Schule zu gehen. Genauso wenig darf aber auch eine schlechte Busverbindung kein Hindernis sein. Es kommt derzeit nämlich vor, dass Schülerinnen und Schüler nicht ihre bevorzugte Schulart besuchen, weil ihre Eltern sie nicht regelmäßig abholen können.

Der öffentliche Personennahverkehr muss sich individueller an die Gegebenheiten der Schülerinnen und Schüler anpassen. Dafür muss eine direkte Kommunikation zwischen Unternehmen und Kunden stattfinden. Senioren, die ebenfalls diese Transportart nutzen, sind meist flexibler und nicht so stark an eine bestimmte Abfahrtszeit gebunden.

Unserer Meinung nach sollten Schülerinnen und Schüler nach 13:00 Uhr nicht länger als 60 Minuten auf den Bus warten müssen und sollten nicht weiter als 2,0 km von ihrem Zielort abgesetzt werden. Dadurch würden besonders die Eltern entlastet werden.

Denjenigen, die solche Bedingungen nicht vorfinden, müssen annehmbare Lösungsvorschläge unterbreitet werden. Dabei sollten nicht die Eltern als langfristige Lösung gelten. Man könnte sich zum Beispiel am Konzept des Bürgerbusses orientieren. Diejenigen, die keine annehmbare Möglichkeit haben mit dem Bus nach Hause zu kommen, würden von ehrenamtlichen Helfern (oder bezahlten Arbeitskräften) gefahren werden. Die Kosten würden durch die Einnahmen der wiedereingeführten Buskosten für die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I kompensiert werden.

Ein gutes Beispiel hierfür bietet die Verbandsgemeinde Arzfeld mit ihrem Bürgerbus Projekt. Dies ermöglicht es allen Bürgerinnen und Bürgern der Verbandsgemeinde von zu Hause abgeholt und zum gewünschten Ziel gebracht zu werden. Wer etwas zu erledigen hat, meldet sich bei der VG und kündigt seine gewünschte Abholuhrzeit und den Zielort

an. Demnach wird ein Plan erstellt, um möglichst wenige Fahrten zu machen, beziehungsweise Fahrten zu verbinden. So wird es zum Beispiel für Rentner oder Menschen ohne Führerschein möglich, ihre Arztbesuche unabhängig von einem Familienmitglied, welches sie ansonsten fahren müsste, durchzuführen. Auch Einkäufe und sonstige Erledigungen, wie zum Beispiel die Fahrt zur nächstgelegenen, meist mehrere Kilometer entfernten, Bushaltestelle, werden erleichtert. Das Besondere an diesem Projekt ist, dass der Bürgerbus alleine durch Spenden getragen wird. Die Fahrer sind Ehrenamtliche, die einen oder mehrere feste Tage der Woche die Fahrten freiwillig übernehmen, ohne Lohn. Selbstverständlich ist das Fahrzeug auch rollstuhlgerecht, was den Transport für jeden Bürger ermöglicht. Das Problem was sich nun ergibt ist, dass die Fahrten nur innerhalb der VG Arzfeld stattfinden können. Wir finden, dass auch die Bürgerinnen und Bürger in anderen Verbandsgemeinden die Chance zu einer solchen Alternative bekommen sollten. Außerdem sollte es Verknüpfungsstellen geben, die es ermöglichen, auch Fahrten VG übergreifend anzubieten.

Insgesamt stellt der Bürgerbus eine sehr gute und günstige Alternative dar, die allerdings nur gemeinsam mit dem öffentlichen Personennahverkehr bestehen kann.

Die Anforderungen an ein Nahverkehrssystem in der Eifel unterscheiden sich stark von denen einer urban geprägten Region. Die benötigten Kapazitäten sind relativ gering. Die Routen aller potentiellen Nutznießer beginnen an vielen verschiedenen und münden an einem zentralen Ort. Dieser Ort variiert jedoch häufig. Während tagsüber die nächsten Mittelzentren beliebte Ziele darstellen, sind dies in Nachtstunden vor allem Veranstaltungen.

Anstatt konventionelle Busse mit hohen Kapazitäten aber geringer Flexibilität einzusetzen, wären hier, je nach Kapazitäten, Sammeltaxis die richtigen Alternativen. Mittels speziellen Anwendungen für mobile Endgeräte oder Telefonanrufen kann der Bedarf nach Beförderung festgestellt und in die Routenwahl der Sammeltaxis eingebunden werden. Die Effektivität des Beförderungssystems dürfte deutlich zunehmen, während die Kosten nicht im selben Maße steigen.

Des Weiteren sollte das Projekt Jugendtaxi ausgebaut werden!

Alles in allem kann man festhalten, dass die Region zwar zukunftsweisende Projekte vorzeigen kann, diese aber nur unzureichend ausgebaut werden.

3. Demographischer Wandel

(Pascal Kersten)

Über den demographischen Wandel zu sprechen ist so, als ob man über den Klimawandel spricht. Jeder weiß, dass die CO₂-Austöße die lebensnotwendige Ozonschicht der Erde angreift und gravierende Folgen für die Menschheit haben wird. Doch solange man nicht unmittelbar von den Problemen des Klimawandels betroffen ist, solange fühlt man sich in Sicherheit.

Viele Menschen schieben unangenehme Probleme oder schwierige Herausforderungen gerne vor sich her. Diese „Aufschieberitis“ verhindert leider allzu häufig, dass jene Aufgaben angegangen werden.

Auch beim vielfach angesprochenen demographischen Wandel kennt man die Konsequenzen, man ahnt sogar die Auswirkungen für sich persönlich: In Zukunft wird es immer mehr ältere und immer weniger jüngere Menschen geben. Was diese Formel verbirgt sind aber handfeste Probleme. Wie finanzieren sich künftig die Sozialsysteme? Wie finanziert sich das Rentensystem? Wie werden bei sinkenden Steuereinnahmen die Schulen, die Straßen, die Polizei oder die Universitäten finanziert? Ist Deutschland, ist die Eifel künftig noch wettbewerbsfähig?

Hinter all diesen Fragen lauert der demographische Wandel und befördert einen scheinbar unumkehrbaren Trend. Die Menschen sollten sich privat gegen die Risiken des Lebens vorsorgen. Das bedeutet private Rentenversicherungen, öffentlich-private Partnerschaften bei Infrastruktur, mehr private Schulen und vieles mehr. Ob dieser Trend eine optimale Lösung darstellt, sei dahingestellt.

Für die Eifel birgt der demographische Wandel, wie in vielen anderen ländlichen Räumen, eine besondere Herausforderung. Während einige Ballungsräume in Deutschland kaum oder wenig Auswirkungen des demographischen Wandels spüren werden, wird die Eifel künftig mit vielen Baustellen zurechtkommen müssen. Hierzu zählen nicht nur die Aufrechterhaltung der öffentlichen Infrastruktur wie das Straßennetz, die Wasserversorgung, die Schulen, sondern auch die medizinische Versorgung, der Fachkräftemangel und die Versorgung der zunehmend älteren Menschen.

Wir als Junge Union Bitburg-Prüm sprechen diese Probleme für die Eifel an und möchten über die üblichen Phrasen hinaus Maßnahmen vorschlagen, die den politischen Diskurs befördern. Wir glauben nicht, den demographischen Wandel aufzuhalten. Aber wir arbeiten daran, ihn so zu gestalten, dass die Eifel auch in Zukunft eine starke Region bleibt.

3.1 Koordination der Initiativen

Viele Kommunen der Eifel bemühen sich bereits sehr intensiv um Maßnahmen gegen den demographischen Wandel. Ob junge Familien gezielt angeworben werden, um in den hiesigen Dörfern zu bauen oder alte Bausubstanz zu renovieren oder ob ein Bürgertaxi die Mobilität der älteren Menschen steigern soll. Die Initiativen und das Engagement der einzelnen Gemeinden sind vorbildlich. Wir schlagen jedoch vor, die vielen Einzelmaßnahmen stärker zu koordinieren, um so Synergieeffekte zu produzieren und Parallelstrukturen zu verhindern. Eine Koordination auf Kreisebene würde den Gedankenaustausch zwischen den Gemeinden stärken und es würde die Problemwahrnehmung des demographischen Wandels erhöhen. Insbesondere auch der Austausch von Lösungsvorschlägen kann sehr fruchtbar sein. Außerdem könnten auch Experten eingeladen werden, die weitere wertvolle Tipps liefern.

3.2 Junges und zukunftsfähiges Image

Viele hochqualifizierte Menschen kehren der Eifel zunächst den Rücken, um in Städten zu arbeiten. Ebenso viele kehren aber aus den Städten zurück, um hier Familien zu gründen. Warum tun das so viele? Die Eifel bietet hohe Lebensqualität, gute Bedingungen für Familien, vergleichsweise niedrige Lebenshaltungskosten gute Schulangebote, vielfältige Frei-

zeitmöglichkeiten und vieles mehr. Dazu kommt die günstige geografische Lage; Städte wie Köln, Trier, Koblenz oder Luxemburg sind in etwa einer Stunde zu erreichen. Um junge Familien und junge Menschen in der Eifel zu halten, sollte gezielter am jungen und zukunftsfähigen Image gearbeitet werden. Die Eifel braucht sich schließlich nicht zu verstecken.

3.3 Förderung der Jugendarbeit

Die Eifel profitiert von vielen Vereinen, die sehr viel Jugendarbeit leisten. Dieses ehrenamtliche Engagement bindet Jugendliche und Familien sehr stark an ihre Gemeinden und fördert das Zusammengehörigkeitsgefühl. Wir fordern mehr Unterstützung und mehr Anerkennung für die Jugendarbeit der Vereine. Ob Fußball-, Handball-, Tennisvereine, die Jugendfeuerwehr oder das Rote Kreuz, sie alle engagieren sich für Jugendliche. Die kommunale Politik sollte sich lieber für die Bereitstellung von Equipment einsetzen und so die Vereinsarbeit unterstützen, statt das Ehrenamt ausschließlich in Sonntagsreden zu loben.

3.4 Neue Wege denken

Da die Probleme des demographischen Wandels aufgrund seiner Vielschichtigkeit und Komplexität nicht mit einem Masterplan vom Schreibtisch aus zu lösen sind, schlagen wir eine komplett neue Methode vor. Wir fordern eine systematische Vorgehensweise zur Produktion kreativer und lösungsorientierter Ideen. Dies erfordert einen zweigleisigen Aufbau. Der Kreistag beschließt ein konkretes Ziel, etwa eine präzisierte Form der Bekämpfung des demographischen Wandels. Alle Kommunen des Kreises sind nun aufgerufen, nicht nur Ideen zur Umsetzung des Zieles zu generieren, sondern diese gleich umzusetzen. Dabei ist zu beachten, dass die Gemeinden auf ihre spezifischen Problemlagen mit möglichst unterschiedlichen Ideen reagieren. Somit ist bereits gewährleistet, dass es zu einer hohen Anzahl unterschiedlicher Ideen kommt. Als nächstes erproben die Kommunen ihre Ideen in der Praxis über einen festgelegten Zeitraum. Die Kreisverwaltung hat dabei die Aufgabe die Ideengenerierung zu dokumentieren und die Umsetzung zu verfolgen. Zur Bewertung der einzelnen Maßnahmen sind vorher Erfolgskriterien auszugeben. Des Weiteren müsste auf Kreisebene festgestellt werden, welche Idee sich in der Praxis am besten durchgesetzt hat. Schließlich wird die beste Idee auf das gesamten Kreisgebiet ausgeweitet. Diese Vorgehensweise erprobt vielfältige Ideen in ihrer Praxistauglichkeit und bietet die Chance in kreativer Weise, die Probleme des demographischen Wandels zu bekämpfen. Wir fordern neue engagierte Denk- und Handlungsweisen bei der Bekämpfung des demographischen Wandels. Wir dulden keine weitere „Aufschieberitis“ und bieten stattdessen unsere Unterstützung an.

4. Ehrenamt

(Caro Hostert, Alexander Roth)

Die Institution „Ehrenamt“ ist für das gesellschaftliche und kulturelle Zusammenleben in unserem Landkreis unerlässlich. Ehrenamtliche Tätigkeiten gibt es in allen Bereichen menschlichen Zusammenlebens: Im Sport, im sozialen Bereich, in der Politik und in allen anderen vorhandenen Lebensbereichen.

Die musikalische Begleitung in der Weihnachtsmette, die Freiwillige Feuerwehr, kommunalpolitisches Engagement, die Kleidersammlung des Roten Kreuzes, die Arbeit mit Flüchtlingen oder auch das Fahren des Bürgerbusses - all dies wäre ohne ehrenamtliche Helferinnen und Helfer undenkbar. Ehrenamtliche Tätigkeiten werden häufig auch in Bereichen ausgeübt, in denen niemand sie wahrnimmt. Niemand denkt darüber nach, dass jemand vor einem Fußballspiel den Platz abstreuen muss. Niemand beachtet die Helfer, die Lebensmittel für hilfsbedürftige Menschen zusammentragen.

Die Junge Union Bitburg-Prüm fordert vehement den Erhalt, den Schutz und den Ausbau des Ehrenamts. Gerade in unserer Region ist es wichtig, dass ehrenamtlichen Helfern Respekt entgegengebracht wird, denn ohne diese Menschen wäre Vieles nicht möglich. Menschen, die ihre Freizeit opfern, um anderen Menschen zu helfen bzw. dafür sorgen, dass das menschliche Zusammenleben geregelt abläuft, dürfen in der Ausübung dessen nicht behindert werden. Eine zeitliche Begrenzung des Ehrenamts, wie sie die EU vor einigen Jahren anstrebte, ist unter diesem Blickpunkt nicht zielführend. Ziel muss es sein, möglichst viele Personen für das Ehrenamt zu begeistern und diese dann auch einzubinden. Die Junge Union Bitburg-Prüm spricht sich deshalb für die Einführung der sogenannten Ehrenamtskarte, die es bereits in mehreren Landkreisen in Rheinland-Pfalz gibt, aus. Durch diese Karte, die zwei Jahre gültig ist, wird den Ehrenamtlichen ermöglicht, viele Attraktionen in der Umgebung vergünstigt besuchen zu können. Diese Karte soll hierbei keinen Lohn für die ehrenamtliche Tätigkeit darstellen, den viele der Leute, die sich engagieren, auch gar nicht möchten. Sie soll die Arbeit, die oftmals schwierig und nervenaufreibend ist, honorieren; es soll den Menschen gezeigt werden, dass ihre Arbeit, die nicht immer im Fokus steht, beachtet und wertgeschätzt wird.

5. Tourismus

(Christian Jäger, Alex Neuhaus)

Die Eifel ist eine der beliebtesten Urlaubsregionen Deutschlands. Viel Natur, nette Menschen und ein vielfältiges Angebot an Freizeitaktivitäten machen die Eifel für viele Urlauber attraktiv. Die Eifel teilt sich in zwei Bundesländer auf: Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. Insgesamt gibt es in der rlp. Eifel sieben Landkreise. Dazu gehören der Landkreis Ahrweiler (ca. 126.000 Einwohner), der Landkreis Mayen-Koblenz (ca. 210.000 Einwohner); der Landkreis Cochem-Zell (ca. 62.000), der Landkreis Bernkastel-Wittlich (ca. 111.000 Einwohner), dem Landkreis Trier-Saarburg (ca. 145.000 Einwohner), dem Landkreis Vulkaneifel (ca. 61.000 Einwohner) und dem Eifelkreis Bitburg-Prüm (ca. 96.000 Einwohner).

Die Tourismusbranche ist einer der größten Wirtschaftszweige. Sie wird von vielen Personen unterschätzt, hat aber allein in Deutschland ca. 2,8 Mio. Beschäftigte.

Nicht umsonst heißt es, dass die beste Strukturpolitik die Förderung des Tourismus sei.

Die rlp. Eifel bietet ca. 700 touristische Betriebe (42.974 Betten). Davon befindet sich ein Großteil (ca. 28 %) im Eifelkreis Bitburg-Prüm. Geht man nach der Anzahl an Betten steht der Eifelkreis auf Platz zwei. Rund 20 % der Übernachtungen finden ebenfalls im Eifelkreis Bitburg-Prüm statt, die restlichen 80 % verteilen sich auf die übrigen Landkreise der Eifel. Im Jahre 2002 betrug die durchschnittliche Aufenthaltsdauer pro Urlauber 3,8 Nächte. Diese Zahl ist leicht zurückgegangen auf 3,4 Übernachtungen. .

An den oben genannten Zahlen sieht man welchen Stellenwert die Tourismusbranche für unseren Landkreis und die gesamte Eifel hat. Damit der Standort Eifel auch weiterhin interessant bleibt, ist es wichtig, die touristische Infrastruktur zu erhalten und immer wieder zu modernisieren. Gerade für jüngere Urlauber muss die Eifel interessant bleiben bzw. werden. Denn, wer in jungen Jahren gerne in die Eifel kommt, der kommt auch später im Alter gerne zurück (ca. 26 % der Urlauber sind unter 30 Jahren, ca. 41% sind zwischen 30-50 Jahren).

Ein beliebtes Ausflugsziel ist das Erlebnisbad Cascade in Bitburg. Da die Stadt Kostenträger des Bades ist, werden Sanierungen nach Haushaltslage beschlossen. Hier muss zukünftig auf eine kürzere Phase zwischen den Modernisierungen des Bades geachtet werden. Solch ein Besuchermagnet darf nicht verkommen. Gerade für junge Urlauber ist das Erlebnisbad eine willkommene Erfrischung an heißen Sommertagen.

Eine weitere Attraktion im Eifelkreis ist seit diesem Jahr der Dinopark in der Nähe der Teufelsschlucht (Ernzen). Hier führt ein 1,5 km langer Rundweg die Besucher in eine Zeit, die längst vergangen ist. 100 lebensgroße Nachbildungen sind zu bewundern. Wir, als Junge Union Bitburg-Prüm, begrüßen diese Dauerausstellung und wünschen uns für die Zukunft ähnliche Konzepte. Der Platz ist da, es wäre sicherlich kein Problem in bestimmten zeitlichen Abständen solche Dauerausstellungen zu verschiedenen Themen zu errichten.

Seit Jahrzehnten ein Highlight ist der Eifelpark in Gondorf. Nach dem Besitzerwechsel im Jahre 2013 hat sich dort viel getan. Ca. 160.000 Besucher strömen hier pro Jahr in den Park. Hier muss die Politik aufpassen, dass es nicht erneut zu Auseinandersetzungen mit den Eigentümern des Parks kommt (wie im Jahre 2012). Wegen eines Streits um Pachtverträge hätte der Eifelpark beinahe schließen müssen.

Eine gute Kommunikationsplattform ist das „Bitburger Tourismusforum-Tourismus als Wirtschaftsfaktor“. Dieses fand letztes Jahr bereits zum elften Male statt. Hier trifft sich die Tourismusbranche mit den politisch Verantwortlichen. Dort wurde letztes Jahr festgehalten, dass über die Hälfte des Bruttoumsatzes im Tourismusmarkt durch Tagesreisen erwirtschaftet werden. Zusammen mit den Gästen, die über Nacht bleiben, kamen so in der Ferienregion Bitburger Land rund 3,3 Mio. Aufenthaltstage zusammen. Durch die Ausgaben der Touristen kamen alleine im Bitburger Land knapp 100 Mio. Euro Bruttoumsatz zusammen. Dieser Umsatz kommt größtenteils dem Einzelhandel und den Dienstleistern zu Gute. Wir, als Junge Union Bitburg-Prüm fordern, dass das Bitburger Tourismusforum weiter beibehalten wird!

Die Urlaubsregion Eifel wird durch die Eifel Tourismus GmbH sehr gut vermarktet. Dies muss auch weiterhin so bleiben, denn die Marke Eifel steht für Qualität!

Zu einer gut funktionierenden Tourismusförderung gehört auch die gute Anbindung an die Infrastruktur. Hier kann es nicht sein, dass das Land Rheinland-Pfalz mehr auf Erhalt der bisherigen Straßen setzt und Neuanbindungen ausschließt. Zu nennen sind hier nur der A1 Lückenschluss, sowie der Hochmoselübergang. Beides sind zentrale Projekte, die auch beim Tourismus in der Eifel eine gewichtige Rolle spielen.

Eine weitere Infrastruktur, die nicht zu vernachlässigen ist, ist die digitale Infrastruktur. In unserer modernen Zeit gehört das Internet zum Alltag. Auch in der Urlaubsregion Eifel muss das Netz so ausgebaut werden, dass man jederzeit Mobilfunknetz besitzt, zumindest zum Telefonieren. Alleine um die Teufelsschlucht-App zu nutzen, benötigt man für den digitalen Rundgang Internet. Ist dies nicht vorhanden, so nützt einem auch die beste App mit einer digitalen Führung nichts. Daher fordern wir als Junge Union Bitburg, dass darauf geachtet wird, das Mobilfunknetz weiter in der Eifel auszubauen. In Städten wie z.B. Bitburg, Prüm und Wittlich wäre ein kostenloses WLAN in der Innenstadt ein weiterer touristischer Aspekt. Denn in Zukunft wird es immer mehr digitale Stadtführer geben (in Form von Apps). Das kostenlose WLAN kann zeitlich beschränkt (z.B. 1 h frei) oder bandbreitenbegrenzt mit geringen Kosten für die Kommunen installiert werden. Ein weiterer Pluspunkt: Nicht nur die jungen Urlauber zieht dies mehr in die Innenstädte, sondern auch die Einheimischen.

6. Wirtschaft

Folgt...